

bei jedem Schuß. „So — so — so, die saßen! Weiter!“ knurrte er. Wie toll und rasend jagte das deutsche Feuer, aber fielen 3, 4, 5 Franzosen, so sprangen ebenso viele wieder in die Lücken.

Jetzt warfen sie sich hin. Die ersten Schüsse knallten, und pfeifend fuhren die Spitzkugeln über die Deutschen hinweg!

„Ich bleibe liegen“, brummte der Jäger, „ich halte aus bis zum letzten Augenblick — ich — — —“

Kommando:

„Gruppenweise vom rechten Flügel abbauen!“

Der Brave schoß weiter.

Jetzt kam an seine Gruppe die Reihe. Mann nach Mann kroch zurück, sprang von Baum zu Baum; er schoß immer weiter.

Da rief ihn sein Oberjäger an. Er schien sich die Ohren mit Watte oder gar, wie weiland Herr Odysseus beim Vorübersegeln an der Sireneninsel, mit Wachs zugestopft zu haben. Er schoß und schoß! Schon lag er ganz allein, da rief ihm noch einmal sein Gruppenführer zu:

„Zum Donnerwetter, Kerl, Feuerdisziplin! Kehrt marsch!“

„Verfluchte Zucht! Na muß ich schon mit! Alleine kann ich die Tausende nicht aufhalten! Aber ich geb's ihnen doch noch!“ Und mit geballter Faust, die er drohend gegen die herankommenden Franzosen erhob, kroch er, umsummt von den feindlichen Kugeln, zurück zu den Kameraden. —

Günzel war mit seinen Leuten in verbissener Wut zurückgegangen; erst durch den Wald; dann hatte droben am Franzosentempel das Feuern aufgehört. Mühsam schleppten die Trageschützen das schwere Gewehr zu Tal, und nicht minder angestrengt waren die Leute, die in dem großen Blechkasten die Patronen trugen. Jetzt hatten sie den Wald hinter sich und traten in die bereits zu so früher Morgenstunde heißdurchglühete Rheinebene. Die Sonne prallte den Leuten direkt ins Gesicht, und der Schweiß brach ihnen aus allen Poren.

Und wie sahen sie aus!

Staubig, verschmutzt in Gesicht und Händen, kaum noch ein Plätzchen der Uniform war in ihrer Grundfarbe zu erkennen, die Stiefel voll Dreck, und die Augen gerötet vom vielen Wachen und — Zorn! Zurück! — Zum Teufel! kannte das denn der deutsche Soldat, der deutsche Jäger ganz besonders?

„Aaaaah“, entfuhr es den Männern wild, da standen ja ihre Gespanne! Also hieß es: Weiter, immer weiter! Gräßlich, furchtbar! Aber was half's? Es war befohlen worden und — es war schmerzlich, aber gut so, denn da droben an der Grenze, da lauerte der sichere Tod!

„Kinder“, rief der führende General, als er die mißmutigen Gesichter seiner braven Kerls sah, „der Kaiser braucht euch später nötig! Keiner von euch aber soll für nichts totgeschossen werden! Wir müssen sonst ein Mann gegen zwanzig fechten! Das heißt sicheren und — nutzlosen Tod! Wir machen's wieder weit, wenn die anderen aus Altdeutschland angekommen sind. — Seid ihr nun zufrieden?“

„Müssen ja, Excellenz, 's Rasonieren hilft ja doch nischt“, gab der Oberjäger Günzel zur Antwort, und dann fuhr die Abteilung ab. Erst durch die Vorstadt, vorbei an den Fabriken der reichen Mülhäuser Fabrikanten ging's. Die Gesichter mancher der Einwohner waren ganz anders, als sie sie bisher gezeigt hatten. Verbissene Wut, gepaart mit höhnischem Grinsen.

„Parbleu, sie fliehen“, rief einer.

„Gott sei Dank, die grande armee ist ihnen an den Fersen!“

„A bas les Prussiens!“ und so ging es fort.

Günzel war für einen Augenblick in die Straße

getraut, wo Blumes wohnten; er wollte sie warnen. Sein Hauptmann hatte es ihm erlaubt.

„Nacht, daß ihr fortkommt, Lotte! heute abend sind die Franzosen hier. Wir müssen zurück“, stieß er atemlos hervor, „schnell, schnell, Kind, zögere nicht! Wo ist der Vater?“

„Im Lazarett! — Steht's wirklich so schlimm?“ fragte, nun doch ängstlich geworden, die Kleine ihren Bräutigam.

„Laß es dir nicht zweimal sagen, liebes Herz, ich muß machen, daß ich meiner Abteilung nachkomme.“

Er riß sie in wilder Leidenschaft an sich und küßte sie heiß und innig. Zitternd, in hingebender Liebe und erfüllt von banger Furcht für die Zukunft, hing sie an seinem Halse. Sie konnte nicht sprechen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Da — horch, was war denn das?

Kumm — — schschschschsch — — haug! und wieder und wieder.

Da waren sie schon! — Die ersten Granaten der Franzosen fuhren krachend in die Vorstädte Mülhausens.

Im nämlichen Augenblick kam ein Meldereiter der Maschinengewehrabteilung um die Straßenecke geprescht und schrie von weitem dem Oberjäger zu:

„Kehrt machen! In Stellung gehen!“

Günzel drückte noch einmal heiß und innig einen Kuß auf Lottes Mund, sah ihr fest und treu in die Augen, dann ließ er sie langsam los, stieg zu Pferde und rief ihr im Davonsprengen zu:

„Fliehet sofort!“ Im nächsten Augenblick war er um die Ecke gejagt und ihren Augen entschwunden. Ein leises Zittern durchlief von neuem ihre schlanke Mädchengestalt, sie hätte laut aufschreien mögen vor Jammer und innerem Weh, aber sie bezwang sich und eilte ins Haus, um gleich darauf, straßenmäßig angezogen, dem Lazarett zuzueilen, das der Vater mit seiner Kolonne unter sich hatte. Er war nicht da. Sie wartete eine, fast zwei Stunden, während deren der Kampf draußen toll und wild weitertobte; eine Kanonade hatte eingesetzt, daß man kaum noch das eigene Wort verstand; da kam ein langer Zug Verwundeter heran. Bestaubt, verdreht und schweißtriefend schritt der Oberaufseher des Roten Kreuzes, Blume, neben den Bahren. Die Kanonen donnerten, die letzten deutschen Soldaten hatten Mülhausen durchzogen und waren auf den Rhein zu abmarschirt, und da — wahrhaftig erschienen die ersten Rothosen! Die Franzosen marschierten heran und auf Mülhausen zu.

Nun kamen sie herein. —

Mit den Verwundeten hatte man auch den tapferen Oberjäger Günzel hereingebracht; ein Granatvolltreffer hatte sein Gewehr getroffen. Alle seine Leute lagen zerrissen um ihn herum; er hatte ein Granatstück ins Gesicht bekommen, das ihm die rechte Backe aufriß. Zwei andere Eisenstücke saßen ihm in Brust und Oberschenkel.

Diese hatten die Aerzte eben entfernt und die Gesichtswunde von neuem verbunden, als Lotte sich in den Krankensaal hinauftraute, dort aber, wie wir ja schon wissen, vom Vater hinausgeschoben wurde. Er begleitete sie bis zur Wachtstube und sagte dann:

„Rege dich nicht auf, mein Mädchen, der Frig hat drei schwere Granatsplitter, aber mit Gottes Hilfe und der Kunst der Aerzte wird er schon wieder werden!“

„Vater, der Frig war kurz vor seiner Verwundung da, er kam schweißtriefend aus dem Gefecht in den Waldbergen und drängte: du und ich sollten Mülhausen so schnell als möglich verlassen — die Franzosen kämen herein.“

(Fortsetzung folgt.)

